

Er stand dafür ein  
dass keiner umsonst gelebt  
keiner vergebens gerufen hat  
dass keiner verschwindet namenlos  
im Nirgends und Nie  
dass der Letzte noch heimkehren kann als Sohn

Er wurde eine gute Nachricht  
im ganzen Land ein Gebet  
ein Weg den man gehen  
ein Licht das man in Händen halten kann  
gegen das Dunkel

Ein Mensch wie Brot  
das wie Hoffnung schmeckt  
bitter und süß

Ein Wort das sich verschenkt  
das sich dahingibt wehrlos  
in den tausendstimmigen Tod  
an dem wir alle sterben

Ein Wort dem kein Tod gewachsen ist  
das aufersteht und ins Leben ruft  
unwiderstehlich

wahrhaftig dieser war Gottes Sohn

Aus: Lothar Zenetti, Auf seiner Spur. Texte gläubiger Zuversicht. Matthias-Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern 2011.



© Martha Gahbauer in pfarrbriefservice.de

## Gründonnerstag, 9. April 2020

Aus dem Johannes-Evangelium

Es war vor dem Pascha-Fest. Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen. Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.



© Peter Weidemann in pfarrbriefservice.de

Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte, stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.

Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen?

Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und

braucht sich nur noch die Füße zu waschen.  
Auch ihr seid rein, aber nicht alle. Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein. Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen: Begreift ihr, was ich an euch getan habe? Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.

Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Joh 13, 1-15

## FUSSWASCHUNG

Die Apostel, vor allem Petrus, sind bestürzt. Das passt überhaupt nicht in ihr Konzept. Damit können sie nichts anfangen. Petrus ist entrüstet: "Herr, du willst mir die Füße waschen?" (...) Es ist gar nicht so leicht, die Liebe Jesu zuzulassen, weder in ihrer erhabenen Gestalt noch in ihrer Entäußerung. Es ist gar nicht so leicht, sich ganz von Jesus lieben zu lassen. Etwas in uns sträubt sich dagegen. Aber Jesus sagt: Wenn du diese Liebe bis zum Äußersten nicht zulässt, gehörst du nicht zu meinen Jüngern, zu meinen Geistesverwandten.

In Ehrfurcht wollen wir schauen, wie Jesus den Jüngern die Füße wäscht. Erst Petrus, der sich geschlagen gibt, denn zu Jesus will er gehören. Das geht ihm über alles.

Dann kommt Jesus [zu allen anderen Jüngern]. Dann komme ich an die Reihe. Jesus fragt mich: Soll ich dir die Füße waschen? Ich weiß, das bedeutet tiefes Anteilhaben an allem, was sein ist, an seiner Freude und seiner Trostlosigkeit, an seinen Siegen und

seinen Qualen, an seinem Tabor und seinem Kalvarienberg, an seinem Leben und an seinem Tod. Bin ich bereit? Bin ich bereit, seine Kleider zu tragen? Bin ich bereit, in seinem Geist zu leben? Bin ich bereit zu lieben, wie er liebt? Auch das gehört zur Wahrhaftigkeit der Eucharistiefeier.

Aus: Piet van Breemen; Was zählt, ist die Liebe. Exerzitien für den Alltag. Herder Verlag Freiburg - Basel - Wien 1999.



© Martin Manigatterer

in pfarrbreifservice.de

## Ein Mensch wie Brot

Er lehrte uns die Bedeutung und Würde  
des einfachen unansehnlichen Lebens  
unten am Boden  
unter den armen Leuten  
säte er ein seine unbezwingbare Hoffnung

Er kam nicht zu richten  
sondern aufzurichten  
woran ein Mensch nur immer leiden mag  
er kam ihn zu heilen

Wo er war  
begannen Menschen freier zu atmen  
Blinden gingen die Augen auf

Gedemütigte wagten es zum Himmel  
aufzuschauen  
und Gott ihren Vater zu nennen  
sie wurden wieder Kinder  
neugeboren, er rief sie alle ins Leben